

**Ansprache über Johannes 11, 1 ff. am 16. So.p.Tr. (20.9.2015)**  
– mit Taufen von Ellinor Paula Ortland und Alexander Elias Karsten –

Liebe Gemeinde, liebe Tauffamilien Kipp-Ortland und Karsten,

am Tage einer Taufe ist die Freude groß. Ein Kind ist euch geboren. Das Leben hat gesiegt. „Weißt du, wieviel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt ..“ Euer „Sternlein“ hat einen Namen bekommen. Einen Namen, der nun heute mit dem Namen Gottes verbunden ist. Wir freuen uns mit Euch über die Tochter Ellinor Paula und wir freuen uns mit euch über den Sohn Alexander Elias! Dieser Tag will von euch zurecht gefeiert werden!  
Alles, was der Freude über Eure Kinder entgegensteht, mag draußenvor bleiben!

So sei es auch in diesem Gottesdienst, selbst wenn wir nun das Evangelium miteinander betrachten, in dem zunächst trauernde Menschen in den Blick genommen werden.

Trauer hat sich, so erzählt es das Evangelium, im Haus der Schwestern Maria und Marta breit gemacht. Das Haus dieser Schwestern in Betanien ist nicht irgendein Haus, ist nicht irgendein Haushalt, sondern das Haus dieser Schwestern war für Jesus bekanntlich ein geschätzter Zufluchtsort für Leib und Seele. Gerne und oft war Jesus hier eingekehrt; das Band der Freundschaft war zwischen ihnen, den Schwestern, dem Bruder und Jesus, geknüpft.

Nun war passiert, was den beiden Schwestern den Boden unter den Füßen weggezogen hatte. Der Bruder Lazarus war plötzlich erkrankt und ist offenbar unerwartet, wie wir ja auch oft sagen, gestorben ...

Maria hat dieser Schicksalschlag so sehr getroffen, dass sie seither völlig verstummt ist. Nur Marta kann sich in aller Trauer aufraffen, als Jesus am Horizont der Erzählung auftaucht. Enttäuschung, ja Wut, spricht aus ihren Worten, die sie ihm umstandslos entgegenwirft: „Wärst du da gewesen, mein Bruder wäre noch am Leben.“ – Wir kennen solcherart Vorwürfe: „Wärst du rechtzeitig gekommen, dann ...“

Es sind solche Worte, bitter gesprochen, die das Zuspät und seine Folgen reklamieren! Eigentlich helfen sie nicht, denn es ist meist nicht mehr zu helfen. Hier: Der Tod hat zugeschlagen.

Und doch wendet sich Marta dem Freunde Jesus zu. Trotz ihrer Enttäuschung, trotz ihrer Wut sagt sie: „Was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben.“ – Sie sieht in Jesus mehr als den Zimmermann aus Nazareth. Sie sieht mit den Augen des Glaubens, dass er und Gott auf das engste miteinander verbunden sind.

Darin ist begründet die andere Perspektive, mit der sie nun auf den Tod des Bruders blickt. Sein Tod, so sagt sie, wird nicht endgültig sein: „Ich weiß wohl, dass er auferstehen wird – bei der Auferstehung am Jüngsten Tage.“

Und doch kommen solche Gedanken nicht selten wie Vertröstungen daher! Wen tröstet das schon, wenn er einen Menschen hergeben musste, der einem am Herzen liegt?

Die Rede von der Auferstehung macht doch nur Sinn, wenn sie schon die vorfindliche Wirklichkeit ändert ...

In diesem Sinne wird das Jesuswort hier zum Schlüsselwort: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.“

Mit diesem Wort wird Auferstehung mitten ins Leben hereingeholt; die Grenzen zwischen Leben und Tod werden geöffnet!

Deshalb wird die Schilderung der Auferweckung des Lazarus im Folgenden nun so realistisch, wie überhaupt nur darstellbar, fortgesetzt: Der Tod bereits vor vier Tagen eingetreten, verschlossene Grabhöhle, alles, was die scheinbare Unumkehrbarkeit des Todes beschreibt ... Dieses ist die Kulisse, vor der das Wunder sich nun ereignet, an dessen Ende es heißt: „Löst die Binden und lasst ihn gehen!“ Der schon längst stinkende Leichnam wird erneut mit Atembelebt ...

Die Auferweckung des Lazarus ein Zeichen, ein Vorzeichen im Hier und Jetzt, dass dereinst für alles Leben gilt: Da ist kein Tod mehr, auch kein Schmerz, es sind keine Tränen mehr und es gibt kein Leid.

Ein Zeichen im Hier und Jetzt, ein Vorzeichen für jene ganz andere Wirklichkeit, die kommen wird: Nicht mehr, aber auch nicht weniger!

In diesem Sinne haben wir Ellinor Paula und Alexander Elias getauft. Das Sakrament der Taufe als Bundeszeichen Gottes, als Zeichen Gottes, dass wir immer wieder leben aus der Kraft eines des Schöpfers eines Lebens, das letztendlich stärker ist als der Tod, ja den Tod überwinden wird.

Darum ist es heute – am Tage der Taufe – gewissermaßen wie am ersten Tage der Schöpfung, das Leben kann Neubeginnen, denn „wir sterben und auferstehen in Christus“, wie Paulus das Geheimnis der Taufe deutet.

So feiern wir das Leben in all seiner Vielfältigkeit, ja Gegensätzlichkeit immer neu; so feiern Sie, die Tauffamilien, heute die Taufen als wahrhaft gutes Lebenszeichen ...

**Amen**

(Pastor Alfred Menzel)